Pirmasenser Rundschau

AKTUELL NOTIERT

Streusalz wird auch in Pirmasens knapp

Nach den starken Schneefällen der vergangenen Wochen wird in Pirmasens das Streusalz knapp, „wie überall bei Städten und Kommunen“, so Dunja Maurer, Pressesprecherin der Stadtverwaltung. Lieferungen kämen nur noch ganz sporadisch. „Derzeit stehen Bestellungen über 400 Tonnen aus, weitere Bestellungen müssten folgen“, sagte Maurer. Den Schnee-Einbruch in der Nacht auf Freitag habe der Winterdienst relativ gut überstanden. Was am Donnerstagabend und in der Nacht aufgefallen sei, so Maurer, sei folgendes: „Es fuhren relativ wenige Fahrzeuge und diese waren, so unser Erkenntnisstand, überwiegend mit guter Winterausrüstung unterwegs.“ Auch sei sehr diszipliniert gefahren worden.

Bei den Bürgern wirbt Maurer um Verständnis dafür, dass die Schneepflüge mitunter die Bürgersteige mit Schnee zuschieben. „Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie mühsam Schneeräumen ist. Und garantiert möchte keiner unserer Fahrer den Bürgern erneut Arbeit machen, indem er wieder den Bürgersteig zuschiebt. Aber die Schneewälle vor den Pflügen fallen systembedingt zur Seite raus, irgendwo muss der Schnee hin“, so Maurer. Und manchmal seien frisch geräumte Gehwege betroffen. (red)

AUS DER REGION

Kirchturm droht einzustürzen

Ausgerechnet kurz vor Weihnachten wurde die Kaiserslauterer Marienkirche gesperrt. Der Kirchturm droht einzustürzen. Erst in den 90er Jahren wurde die Kirche umfassend saniert. Die jetzigen Schäden betreffen die Holzkonstruktion des Daches. SEITE 6

IN DIESER AUSGABE

Strom-Subvention: Nahwärme lohnt

Die Nahwärme-Projekte der Verbandsgemeinde Waldfischbach-Burgalben lohnen sich wegen der Subvention für den im Biogaswerk Höheinöd erzeugten Strom. SEITE 3

A 62 geht vor Weihnachten auf

Das gesperrte Teilstück der Autobahn 62 zwischen Pirmasens und Thaleischweiler-Fröschen wird wohl diese Woche noch frei gegeben. Wann genau, steht auf SEITE 4

Programm für den Ball-Geburtstag

Der 125. Geburtstag des Dadaismus-Mitbegründers Hugo Ball im kommenden Jahr wird in Pirmasens mit einer 20-teiligen Veranstaltungsreihe gefeiert. SEITE 7

Wintersport in der Südwestpfalz

Seit gestern Nachmittag sind in der Südwestpfalz zwei Skihänge mit Liftbetrieb geöffnet: die Tschiffliker Dell bei Contwig und die Katzenhalde zwischen Weselberg und Queidersbach. SEITE 8

SO ERREICHEN SIE UNS

PIRMASENSER RUNDSCHAU

Verlag und Geschäftsstelle
Rosengartenstraße 1-3
66482 Zweibrücken
Telefon: 06332 92210
Fax: 06332 922123
E-Mail: rhpzwe@rheinpfalz.de

Abonnement-Service
Telefon: 06332 209980
Fax: 06332 209982
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de

Privatanzeigen
Telefon: 06332 2090031
Fax: 06332 2090032
E-Mail: privatanzeigen@rheinpfalz.de

Geschäftsanzeigen
Telefon: 06332 2090033
Fax: 06332 2090034
E-Mail: geschaeftsanzeigen@rheinpfalz.de

Lokalredaktion
Schachenstraße 1
66954 Pirmasens
Telefon: 06331 800420
Fax: 06331 800429
E-Mail: redpir@rheinpfalz.de

„Sozialer Verschiebebahnhof“

Wartezeiten von bis zu einem halben Jahr – bei den niedergelassenen Ärzten für Neurologie und Psychiatrie in Pirmasens keine Seltenheit. Die Mediziner Karl-Josef Klees und Michael Springer werben um Verständnis bei den Patienten und klagen die Politik an: „Wir Ärzte sollen die sozialen Probleme der Stadt lösen.“

Der Neurologe Klees, der für die Freien Wähler auch im Stadtrat sitzt, schildert mehrere Fälle, die typisch sind für seinen Arbeitsalltag. Oft hätten Industriebetriebe keine Verwendung mehr für Mitarbeiter mit körperlichen Gebrechen. „Lassen sie sich krankschreiben“, sei dann der Ratschlag des Arbeitgebers.

Die Krankenkassen würden dann versuchen, die Patienten möglichst schnell in eine Reha-Maßnahme zu schieben, weil dann der Rentenversicherungsträger die Kosten übernehme. Immer mehr Unternehmer – oder bei Arbeitslosen die Arbeitsagenturen – seien, um Kosten zu sparen, an einer möglichst langen Krankschreibung interessiert. „Wenn die Leute zu uns in die Praxis kommen, bleibt als Therapieansatz oft nur der Ratschlag, die Probleme mit dem Arbeitgeber zu lösen“, berichtet Klees. „Das sind Leute, die sind nicht krank, aber die werden durch diesen sozialen Verschiebebahnhof krank gemacht“, so der Mediziner.

Zu Gast bei der RHEINPFALZ: Karl-Josef Klees (links) und Michael Springer. FOTO: SEEBALD

ANZEIGE

WILLKOMMEN
mit der RHEINPFALZ-CARD

KLAUS UWE GERMANN
KANALTECHNIK
Rohr verstopft?
24h Notdienst
Tel. 06331 77936

6646569_10_1

Sein Kollege Springer schätzt, dass ein Drittel seiner Patienten von Trägern der Sozialversicherungen geschickt würde: „Nicht selten ruft am Tag danach schon der medizinische Dienst der Krankenkasse an und fragt, was für Medikamente wir denn verschreiben und ob auch eine Psychotherapie schon beginnt, damit der Weg zur Rente beschleunigt wird.“

Klees berichtet von einer Frau, deren Arbeitgeber ihr ständig Depressionen einrede. Und er findet schlimm, dass auch soziale Träger und öffentliche Arbeitgeber mit ihren Mitarbeitern so umspringen: „Post und Bahn haben es bei der Privatisierung doch vorgemacht. Statt einen fairen Sozialplan aufzustellen, haben sie uns massenweise die Beamten zur Frühpensionierung in die Praxen geschickt.“

Solche Fälle sind für Klees der Grund dafür, dass für die „wirklich Kranken, nach einem Schlaganfall, oder Patienten mit Demenz oder Parkinson, immer weniger Zeit bleibt“. Laut Klees ein Fehler im System, den nur die große Politik lösen könne: „Die Sachbearbeiter bei den Krankenkassen, bei der Agentur für Arbeit, bei der Job-Börse, die wissen das alle. Die sagen nur, wir können das auch nicht ändern.“

Michael Springer spricht von dem Trend, „Mitmenschen, die im Beruf vom geraden Weg nur etwas abkommen, sofort zu pathologisieren“, sprich eine krankhafte Ursache zu unterstellen. Deshalb sei das Problem mit mehr Neurologen und auch Psychotherapeuten in der Stadt auch nicht zu lösen: „Ganz abgesehen von der Tatsache, dass sich nur sehr schwer Vertreter dieser Fachrichtung finden lassen, die sich in Pirmasens niederlassen.“ Der Standort sei für junge Kollegen unattraktiv. Das würde auch das Krankenhaus bei seiner Personalsuche spüren.

Klees verweist auf die ehemaligen Praxen in Dahn und Waldfischbach, für die keine Nachfolger gefunden worden wären. Die vier Pirmasenser Neurologen seien alle über 50: „In zehn Jahren, wenn die sich mal zur Ruhe gesetzt haben, weiß ich nicht, wie es weitergeht. Ich glaube nicht, dass ich einen Nachfolger finde.“

Zumal viele Nachfragen und zum Teil auch Regressdrohungen der Krankenkassen längst zum Alltag gehören. „Natürlich haben wir in Pirmasens mehr Krankschreibungen als etwa in Landau oder Zweibrücken. Natürlich kommen zu uns mehr Patienten als im Landesdurchschnitt.“ Eine Mengenbegrenzung löse aber doch keine Probleme. „Mit Beratern wie McKinsey können sie Unternehmen sanieren, aber kein Gesundheitssystem neu aufstellen.“

Die starken Nachfragen bei den Nervenärzten seien eine Folge der wirtschaftlichen und sozialen Situation in der Stadt, so Klees. Man könne unterstützen und helfen, aber die Wunderpille gebe es eben nicht: „Ich würde gerne etwas weniger arbeiten, um mehr Zeit für meine Familie zu haben.“

Springer betont die Verpflichtung, sich von jedem Patienten auch ein Bild zu machen. „Wir haben die Verantwortung, eine ausgiebige Diagnose zu stellen, auch wenn ich im ersten Moment den Eindruck habe, die Probleme sind nicht gesundheitlicher Natur. Wenn es nämlich dann doch ein Tumor ist, was man nie ausschließen darf, stehen wir am Pranger.“

Klees wünscht sich vor diesem Hintergrund auch mehr Verständnis bei den Patienten: „Wir arbeiten alle mehr, als wir müssten. Und das für 45 Euro pro Patient im Quartal.“ Die Mitarbeiterinnen an der Anmeldung seien erfahren genug, auch Notfälle, die keine Wartezeit erlauben würden, zu erkennen. „Zudem gibt es mit den Hausärzten die Vereinbarung, dass bei dringenden Fällen der Arzt den Patient bei uns ankündigt“, erklärt Klees, ohne selbstkritisch zu betonen: „Vielleicht machen wir unter diesem hohen Druck auch manchmal Fehler und lassen die Falschen zu lange warten.“ (wkr)

KOMMENTAR

Lösungen herausfordern

VON WOLFGANG KREILINGER

Die sozialen Probleme von Pirmasens müssen noch viel offensiver nach außen getragen werden.

Der Mediziner Karl-Josef Klees ist bekannt dafür, auch im Stadtrat gerne die Finger in die Wunde zu legen. Leider ist es immer noch so, dass die sozialen Probleme der Stadt kleingeredet oder totgeschwiegen werden. Oft sprechen Vertreter aus Politik und Wirtschaft das Thema an, verbunden mit dem Zusatz: „Sie dürfen aber nicht schreiben, was ich da gerade sage.“

Warum eigentlich nicht? Wer offensiv mit seinen Problemen umgeht, betreibt keine Imageschädigung, sondern fordert Lösungen heraus. Pirmasens hat Politiker mit Einfluss und Fähigkeit, die Probleme ansprechen können. Man denke nur an den Einsatz von Oberbürgermeister Bernhard Matheis für den Entschuldungsfonds des Landes, der in Teilbereichen sogar aus seiner Feder stammt.

Einen solchen Einsatz verdient auch das Thema „Sozialer Verschiebebahnhof“, das die Mediziner Klees und Springer anprangern. Gelegenheiten dazu gibt es die nächsten Monate. Sozialministerin Malu Dreyer kommt zu zwei Einweihungen nach Pirmasens: in die neue Krankenhaus-Ambulanz und die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Nardinhauses.

VON WOCHE ZU WOCHE

HUGO BALL

Kein Bürkel

Zur Zeit wird ein großer Pirmasenser Kulturschaffender in einer überregional beachteten Ausstellung geehrt. Nein, es ist nicht noch eines der 1945 verschollenen Bürkelgemälde wieder aufgetaucht, die den Namen des Biedermeiermalers für die nächsten Jahre wohl schön regelmäßig in die überregionalen Schlagzeilen befördern werden. Wenn das Bürkel geahnt hätte. Nein, von dem anderen, deutlich weniger beliebten Hugo Ball ist die Rede, der einst für schlimmste Diskussionen in der Stadt sorgte und monatelang wegen der Benennung eines Gymnasiums die Leserbriefspalten füllte.

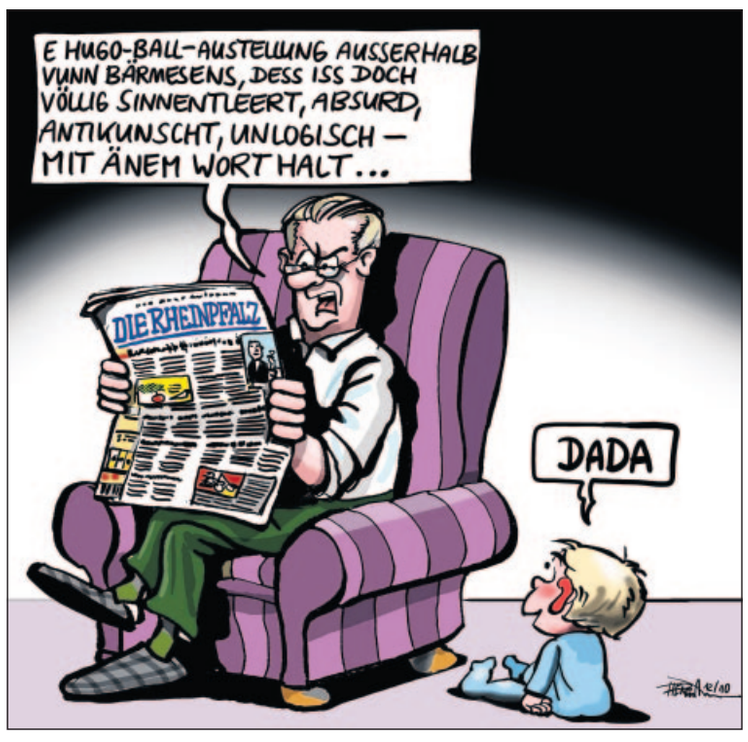
Im Arp-Museum Rolandseck kann bis Mai ein Saal besucht werden, der nur Ball gewidmet ist. Das Kulturministerium war der Initiator dieser Sonderausstellung und aus der Pirmasenser Ballsammlung kamen die Exponate. Bei der Eröffnung wurde Ball von Kulturstaatssekretär Walter Schumacher in den höchsten Tönen gelobt. Ein „Revolutionär“ und „Avantgardist“ sei Ball gewesen. „Zu Lebzeiten, bei einer Lesung in Pirmasens war er mit Steinen beworfen worden. Nun wirft man mit Gedenksteinen, wie schön“, erklärte Schumacher.

Dabei war dessen Rede eigentlich zur Eröffnung der Arp-Ausstellung gedacht, in deren Rahmen Ball nun in einem ganzen Saal Platz findet. Der Großteil der Rede drehte sich aber um den Pirmasenser, „weil Hugo Ball mich immer fasziniert“, wie Schumacher weiter ausführte. „Ich hoffe, auch einmal in einer größeren Ausstellung.“

Darauf wird Schumacher in Pirmasens aber noch lange warten müssen. Nächstes Jahr würde Ball 125 Jahre alt werden. Ein toller Anlass, mit den Pfunden zu wuchern, die andernorts groß in teuren Museen präsentiert werden, wie derzeit in Rolandseck. Der richtige Anlass für eine Hugo-Ball-Ausstellung, die es mal so richtig krachen ließe, wie einst die Dadaisten.

Eine furiose Ausstellung könnte zu Ehren des Pirmasensers veranstaltet werden, der 1916 maßgeblich den Lauf der Kunstgeschichte mit änderte. Eine Ausstellung, die wie die erste Ball-Ausstellung in den 80er Jahren dann auch gleich an große Häuser wie das Münchner Lenbachhaus weiter verliehen werden könnte und etwas für das Image der Stadt Pirmasens tun könnte.

Die Frage an die Stadt, welche Ausstellung zum runden Geburtstag geplant sei, kann man sich aber sparen. Die Alte Post ist auf lange Zeit noch in Handwerkerhand und bevor man in den zwei Besenkammern im Alten Rathaus Ball Gewalt antut, lässt man es besser bleiben. Von Stadtseite übrigens scheint man wenig Lust zu verspüren, auf die Ausstellung in Remagen mit maßgeblicher Pirmasenser Beteiligung groß hinzuweisen. Ball ist eben kein Bürkel.



B 10

U-Boot Joritz

Ein anderer Export der Stadt Pirmasens sorgte in dieser Woche in Landau für Furore. Der lange Jahre in Pirmasens als Rechtsamtsleiter tätige Stefan Joritz war erst vor ein paar Monaten nach Landau gewechselt. Nicht weil es dort schöner wäre als in Pirmasens, sondern aus rein privaten Gründen, wie man damals versicherte.

In dieser Woche nun musste Joritz dem Landauer Stadtrat erklären, warum es Blödsinn wäre, gegen den B-10-Ausbau zu klagen. Aus rein juristischer Sicht natürlich. Die Landauer Stadtspitze ist zwar gegen den B-10-Ausbau, will aber keine aussichtslose Klage führen. Der Landauer Stadtrat entschied sich nach Joritz‘ Ausführungen gegen die Klage.

Und die Verschwörungstheoretiker unter den B-10-Ausbaugegnern haben es verschlafen und überhaupt nicht bemerkt, was da klammheimlich von der Pirmasenser Stadtspitze eingefädelt worden war. Der Joritz ist wohl kaum freiwillig nach Landau in die Woi-Weck-un-Worscht-Metropole gegangen, sondern als Pirmasenser U-Boot an entscheidender Stelle eingeschleust worden, um das für die Stadt wichtige Infrastrukturprojekt B-10-Ausbau voran zu bringen.

Die Zeiten, in denen man alles vertrauensvoll dem Land überlassen konnte, sind vorbei. Da muss man schon seine Agenten im Umland platzieren, wenn man voran kommen will. Und so werden sich bald auch die Zweibrücker wundern, wenn ihre Fachmarktträume am Truppacher Hof platzen. Der Schläfer in der Verbandsgemeinde Zweibrücken, der das Projekt torpedieren soll, wird demnächst durch eine harmlose SMS aus dem Pirmasenser Rathaus geweckt. Also aufgepasst! KLAUS KADEL

Arbeitsgericht: Chefarzt-Klage nicht zu Ende

„Die Gespräche dauern an.“ Mit diesen knappen Worten kommentierte gestern Gerhard Hussong, Rechtsvertreter des Städtischen Krankenhauses, den Stand der Auseinandersetzung mit dem langjährigen Chefarzt im „Städtischen“, Werner Pohl, vorm Arbeitsgericht.

Das Krankenhaus hatte Pohl Ende September gekündigt, weil es unüberbrückbare Differenzen in der Zusammenarbeit mit Kollegen gegeben habe (wir berichteten mehrfach). Pohl hatte gegen diese Kündigung geklagt, nachdem er zuvor ein finanzielles Angebot des „Städtischen“ abgelehnt hatte. Die Sache ging vors Arbeitsgericht.

In der Verhandlung am 16. November hatte Richter Luczak den Parteien das Angebot gemacht, das Zerwürfnis zwischen dem Städtischem Krankenhaus und seinem früheren Chefarzt durch eine Mediation zu lösen. Die Mediation fand dann auch tatsächlich vorgestern, am Donnerstag, statt, ohne dass ein Ergebnis mitgeteilt wurde. Die Sache sei noch nicht zu Ende, meinte Hussong gestern. (pr)

ANZEIGE

Beauty & Wellness
PIROCHE cosmétiques
Brunnenstr. 5
66987 Thaleischweiler-Fröschen
Telefon 06334 983131
www.dayspa.piroche.de
300 m² Wellness-Paradies

7110423_10_1